

# Erste Aufsatzversuche

Autor(en): **Hagen, Hedy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534425>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeigt ihm, in welcher Richtung sich der heutige Chemieunterricht bewegen muß. Durch die angedeutete Entwicklung hat zweifelsohne der formale Bildungswert der Chemie zugenommen. Es kann außer dem Gedächtnis immer mehr auch das kausale Denken gefördert werden. Neben Physik und Biologie liefert auch die Chemie gewichtige Bausteine zum Aufbau des naturwissenschaftlichen Weltbildes der Gegenwart, das doch jedem Abiturienten einer Mittelschule einigermaßen bekannt sein sollte.

Trotzdem in unserem Jahrhundert der alte Traum der Alchemisten, die Umwandlung der Elemente, in Erfüllung gegangen ist, wird der verantwortungsbewußte Lehrer nicht einen naiven Fortschritts glauben predigen. Er wird die unbestreitbaren Erfolge auf dem Gebiete der Chemie gebührend anerkennen, aber dem Schüler auch die Grenzen des Wissens und seine Relativität bewußt werden lassen und die Materie wohl als Schöpfung Gottes, nicht aber als einzige und letzte Wirklichkeit darstellen.

## Erste Aufsatzversuche Hedy Hagen

## Lehrerin und Mädchenerziehung

Was ich Ihnen hier zeigen möchte, soll bei weitem kein Schulbeispiel sein. Im Gegenteil! – Ich weiß, daß Sie, meine Kolleginnen und Kollegen, viel erfolgreicher sind bei solchen Versuchen, origineller in der Auswahl der Stoffe und sorgfältiger in ihrer Ausführung. Ich möchte mit diesen Beispielen vielmehr die Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen der Sprachziele in der zweiten Klasse wecken. Ich möchte Sie – wie oft schon – um Ihre Kritik, um Ihre Meinung bitten.

Die Aufsätzchen sind sehr spontan entstanden aus dem Erlebnis eines sommerlichen Volksfestes, an dem alle Kinder teilnehmen durften. Die Arbeiten sind aber in der ersten Hälfte des Sommersemesters entstanden und deshalb noch recht unbeholfen im Ausdruck. Was mich daran freut, ist das spontane Erzählen, wenn es auch noch recht sprunghaft geschieht. – Die Wandtafelzeichnung, eine Gemeinschaftsarbeit, illustriert die schriftlichen Arbeiten.

So schreiben die Kinder:

1. Wir haben schönes Wetter gehabt am Musikfest. Ich war ein Rotkäppchen. Der Herr Pfarrer hat einen Stumpen geraucht. Der Dirigent hat ein Geschenk über gekommen, dann zuletzt noch einen Kuß. Mein Papa hat es streng gehabt. Er hat müssen den Leuten zu essen geben, wenn sie Hunger haben. Die Frau Doktor hat einen weiten schwarzen Rock an. Sie ist so schön. Sie ist in der Kutsche. Sie ist die Gotte und der Herr Brunner ist der Götti. Die Musig hat schön geblasen. Die Ehrendamen haben ein Geschenk gebracht. Der Dirigent verneigt

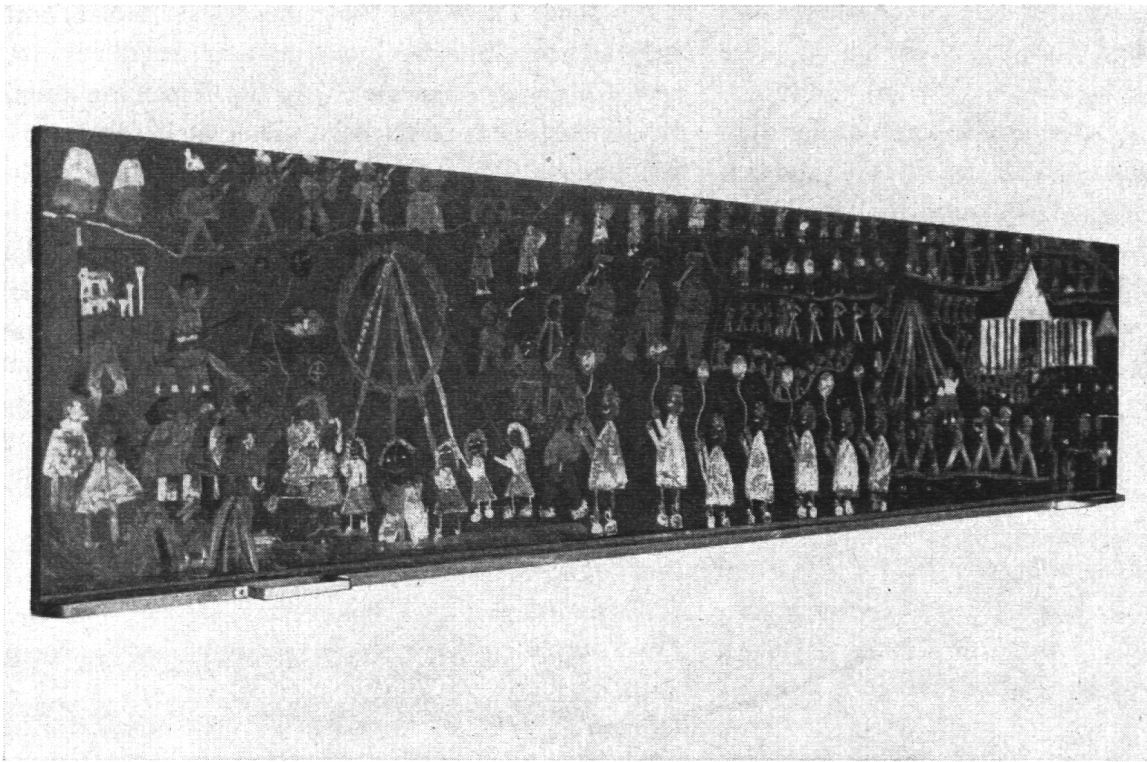
sich vor den schönen Ehrendamen. Wir können dem lieben Gott danken, weil es so schön Wetter ist.

2. Der Musikant hat schön geblasen. Und da haben sie neue Hosen bekommen. Ich habe Cigaretten verkauft. Ich habe die Bänder getragen. Der Herr Pfarrer kauft einen Stumpen ab. Rat, wieviel Musikanten blasen? Der Dirigent bekam ein Geschenk und das Fräulein einen Kuß. Der Herr Pfarrer raucht. Sie schwingen die Fahne. Herr Isenring hat eine Predigt. Ich bin bei dem Maibaum. Ein Musikant sagt. Hast du kein Geld? Der Musiger kommt und sagt: Du, du, ich habe Durst! O wie ist das schön!

3. Wir haben am Sonntag einen schönen Umzug gehabt. Zuerst haben die Mannen große Löcher in das Gras hineingemacht. Und dann haben sie Balken hinein gesteckt. Und dann haben sie ein dickes Tuch darüber gespannt. Am Sonntag spielten die Musikanten. Wir müssen im Takt laufen. Alle Leute lachen. Ich bin ein Pilz. Es hat ein paar Tessinerlein. Es hat fünf Rotkäppchen. Lilo ist der Wolf. René ist der Jäger. In der Kutsche sitzen Götti und Gotte. Es hat einen großen Wagen mit sieben Zwergen. Und das Schneewittchen sitzt auf dem Roß. Unser Marco hat einen langen Frack und einen Studentenhut wie unser Papi, als er noch ein Student war.

4. Hast du von den Musikanten die neuen Hosen schon gesehen? Sie haben schöne Hosen und der Herr Pfarrer raucht einen Stumpen. Die Gotte hat mir mehr als einen Franken gegeben. O wie schön sind die weißen Mädchen mit dem Ballon! O wie schön ist die Festhütte!

5. Es ist ein schönes Fest. Die Musikanten blasen. Die weißen Mädchen haben einen Luftballon. Am Maibaum hat es viele Mädchen. Die Fahne ist so schön. Ich bin der Lehrer und hab ein schönes Kleid. Die Musikanten haben jetzt nicht mehr das



grüne Kleid an. Sondern sie haben jetzt ein dunkelblaues Kleid. Mein Vater hat eine schöne Predig gehalten. Ich habe Oramo bekommen und ein Bäuerlein.

6. Ich habe einen Bogen tragen müssen. Die Musikanten blasen. Die neue Fahne ist sehr schön. Der Herr Pfarrer hat gelacht und geklatscht. Mein Vater hat wachen müssen. Am Maibaum hat es viele schöne Bänder. Frau Doktor Mäder packt die Fahne aus. Alle Fahnen flattern. Die neue Fahne grüßt die andere.

7. Wir haben ein schönes Musikfest. Die Kinder haben schöne Kleider. Sechs Kinder halten sich am Maibaum. Ich habe ein buntes Kleid an. Eine Frau hat mich fotografiert. Ruthli war die Gänseliesel. Sie hatte eine Gans im Arm. Die Tessinerlein waren sehr bunt mit ihren Blumen in den Kränzen. Die Frau Doktor Mäder war stolz in ihrer Kutsche. Herr Brunner war auch in der Kutsche. Sie waren so schön. Die Mädchen haben farbige Ballone. Herr Isenring hat eine wundervolle Predigt gehalten. Die Fahne flattert schön. Alle Fahnen flattern.

## Unsere Bibelwoche in Einsiedeln 20. – 26. Juli 1958

Die meisten von uns sind aus den Ferien heimgekehrt an die Arbeit, zurück zu den Freuden und Sorgen der Schulstube. Wenn

ich rückblickend meine Ferienzeit betrachte, stelle ich fest, daß das Schönste von allem die *Bibelwoche in Maria Einsiedeln* war. Alle, die daran teilnahmen, durften mit einer großen Freude im Herzen heimkehren aus einer Zeit, die frohe Gemeinschaft, stille Besinnung, tiefe, wertvolle Einsichten und in all dem reiche Gnade geboten hatte.

Die Leitung der Bibelwoche hatte dieses Jahr zum ersten Male H. H. Prof. Dr. Johannes *Feiner*, Chur, inne, mit dem Thema: *Das Geheimnis der Kirche*. Jeden Tag kamen wir in einem Studiensaal der Stiftsschule zusammen. Wie früher schon, so wurden uns auch diesen Sommer auf großzügige Weise die Räumlichkeiten der Stiftsschule Einsiedeln zur Verfügung gestellt. Alle empfanden es als besonders wohltuend, daß die Studentenkapelle in diesen Tagen ein wenig ‚unser‘ Gotteshaus war, wo wir uns zur gemeinsamen heiligen Messe jeden Morgen zusammenfanden und wo wir auch manchmal zwischen zwei Vorträgen ruhig unsere Gedanken sammeln konnten. Es war wirklich eine seltene Gelegenheit, so umfassende, packende, in Wort und Logik kristallklare Vorträge zu hören. Uns allen ist es richtig aufgegangen, wie groß und weit, wie tief und hoch unser Glaube ist, wie allumfassend die Kirche und wie sehr wir alle Brüder und Schwestern in Christus sind. – In Gemeinschaft sollen wir Gott loben, gemeinsam beten und opfern als Glieder der pilgernden Kirche, alles in und mit Christus.

Eben diese Gemeinschaft, von der in den Vorträgen und Diskussionen gesprochen wurde, blieb nicht ein leeres Wort. Sie erfüllte alle Kursteilnehmerinnen mit einem frohen Geist der Kameradschaft, der Hilfsbereitschaft und der Liebe. Wir trafen uns fast jeden Nachmittag zu frohem Singen und Musizieren. Einmal besuchte uns auch eine ‚Kleine Schwester‘. Sie erzählte uns voll Begeisterung von ihrer Arbeit und von ihrer Kongregation, deren Begründer Père Foucauld war. Dieser große Franzose war es ja gewesen, der mit Todesmut in Nordafrika als Ein-